

PRESSEMITTEILUNG

David Edinger – Interview mit dem Architekten des neuen „KRANZBACH“

Das gesamte architektonische Konzept, wie Fassade, Innenausstattung oder Wellnessbereich für das Hotel »DAS KRANZBACH« wurde von Ihnen abgewickelt?

Das Planungsteam Kranzbach setzte sich aus drei Teams zusammen. Edinger, Fischbach & Partner waren verantwortlich für das gesamte Projektmanagement, den Entwurf der Gesamtanlage, die Fassadenplanung, das Gesamt-Interior Design, die Genehmigungsverfahren, die Bauleitung und die Polier- und Detailplanung für das Mary Portman House und die Gartenflügel. Das Büro Pedrini und Aufschnaiter Innsbruck war verantwortlich für die Polier- und Detailplanung des Badehauses und das Ausschreibungsverfahren.

Wie lautete die Aufgabenstellung?

Kurz die Ausgangslage: Als wir das erste Mal auf dem Grundstück waren, fanden wir ein charmantes englisches Schloss vor, welches inmitten unberührter Natur auf einem spektakulären Plateau thront.

Das Objekt schien perfekt für ein Wellness- und Wohlfühl-Hotel geeignet zu sein. Als wir zusammen mit den Investoren begannen, die Eckpunkte für das künftige Hotel zu fixieren, wurde schnell klar, worin das größte Problem bestand: das ganze Gelände stand unter Naturschutz und das Mary Portman House stand in der Denkmalschutzliste. Rein theoretisch durfte also kein zusätzlicher Neubau errichtet werden. Die ersten Gespräche mit den zuständigen Behörden kamen zu dem Ergebnis, dass zwar jeder mit den notwendigen Neubauten einverstanden war, aber man diese von den wichtigsten Perspektiven aus nicht sehen sollte. Die Aufgabenstellung lag also darin, „unsichtbare“ Gebäudeerweiterungen zu entwerfen, die modernen Hotelanforderungen entsprechen und stark mit der Natur verbunden sind. Da das Raumprogramm ca. 30.000 m³ Erweiterungsvolumen vorsah, bereitete uns die Forderung nach „Unsichtbarkeit“ einige Kopfschmerzen...

Was war die größte Herausforderung in diesem Projekt für Sie in den einzelnen Bereichen?

Zuerst einmal mussten wir die Neubaumasse so anordnen, dass man Sie von den wichtigsten Perspektiven aus nicht sehen konnte. Deswegen wurde der Gartenflügel in die bestehende Hangkante eingebaut und das Badehaus auf einem tiefer liegenden Plateau angeordnet. Ebenso wurde die Garage unterirdisch angeordnet.

Eine weitere große Herausforderung war, eine gestalterische Lösung für einen neuen Anbau an das alte Tudor Stil Gebäude zu finden. Wir wollten nicht historisieren, aber auch nicht mit einem zu abstrakten Neubau kontern. Ebenso spürten wir, dass wir auch bei der Innenarchitektur einen fließenden Übergang zu den Neubauten finden mussten.

Von einem bautechnischen Gesichtspunkt aus betrachtet, war jeder einzelne Bereich ein großes Abenteuer.

Das Mary Portman House wurde fast gänzlich ausgehöhlt, um die neuen Brandschutzaufgaben erfüllen zu können. Es wurden zwei neue Treppenhäuser eingebaut und ein Aufzug integriert. Wegen den Sprengarbeiten an der Umfahrungsstrasse zur Tiefgarage sank das Haus während den Bauarbeiten um 15 cm ab, es traten Risse an Wänden auf und die Fenster blockierten. Deswegen musste ein Teil des Altbestandes aufwändigst unterfangen werden. Als die Fundamente für die Gartenflügel ausgehoben wurden, fanden wir Brandschutt. Anscheinend wurde dieser einfach vergraben, als der Altbestand in den 60er Jahren brannte. Da man auf Brandschutt nicht bauen kann, mussten wir wesentliche Bereiche des Projektes neu konzipieren, um auf tragfähigen Untergrund zu kommen.

Eine andere Herausforderung war, dass die Hotelanlage „elektromogfrei“ sein sollte. Aus diesem Grund wurden die Neubauten wie ein „Faradayscher Käfig“ konstruiert, dieser Umstand erklärt auch den - gewollt - schlechten Handy Empfang im Hotel.

Kopfzerbrechen bereitete uns das große Schwimmbecken im Badehaus. Die Auftraggeber wünschten sich einen „endless pool“, also ein Schwimmbecken bei dem das Wasser über den Rinnenstein läuft und man keine Kante mehr sieht. Das bedeutete aber auch, dass das Becken millimetergenau gefertigt werden musste, wir hatten große Befürchtungen, dass der Pool wegen dem enormen Gewicht des Wassers ein paar Millimeter absinkt und das ganze Wasser dann auf der falschen Seite abläuft. Wasser ist ja bekannter Weise erbarmungslos waagrecht...

Mit welchen Baumaterialien wurde vor allem gearbeitet und warum?

Bei den Neubauten wurde vor allen Dingen mit Holz gearbeitet um sich vom „steinernen“ Schloss zu differenzieren. Holz ist ein integraler Bestandteil von alpiner Architektur, deswegen wollten wir diesen Baustoff nutzen um der Gegend zu entsprechen und um Wärme in das Projekt zu integrieren. Wir entschieden uns für Lärchenholz, da dieses ein heimisches Baumaterial ist und eine warme Farbe hat. Außerdem kennt jeder das Lärchenholz von den Berghütten beim Ski fahren. Prinzipiell verwendeten wir schlichte, einfache und ehrliche Materialien. Im Badehaus Sandstein, im Mary Portman House Jura Quarzit, in den Gartenflügeln einfache weiße Fliesen etc.

Welchen persönlichen Anspruch hatten Sie an der Umsetzung des Projektes?

Unser persönlicher Anspruch war ein architektonisch schönes Projekt zu realisieren. Vor allen Dingen wollten wir bei den Neubauten modern sein ohne ein kaltes Gefühl zu erzeugen. Und wir wollten ein Hotel haben, das sich sanft in die Natur integriert. Uns war klar, dass die Herausforderung bei diesem Projekt darin lag, atemberaubende Blicke in die Natur zu ermöglichen, deswegen wollten wir die Neubauten eher schlicht halten, um nicht abzulenken. Eine „Aufsehen erregende“ Architektur benötigte dieses Objekt nicht, es besticht durch die Natur und den Altbestand.

Architektur ist Lebensstil und Zeitgeist – gilt dies auch für Ihren Ansatz bei dem Projekt »DAS KRANZBACH«?

Eigentlich nicht, da ich finde, dass Architektur über den Zeitgeist hinausgehen sollte. Die Schlagworte Lebensstil und Zeitgeist treffen eher auf zeitgenössische Trends zu, Architektur hat eine gesellschaftliche Verantwortung. Man kann sie nicht wie ein Kleid einfach wieder ausziehen, ein Objekt dieser Größenordnung steht wesentlich länger da, als der Zeitgeist

anhält. „Zeitgeistige“ Architektur ist verantwortlich für die architektonischen Katastrophen in den 60er und 70er Jahren.

Ich erlaube mir ein Zitat von meinem großen Vorbild Hans Kollhoff anzubringen: "Alles Zeitgeistige ist mir fremd. Daraus kann man Freizeitmode machen, aber keine ernsthafte Architektur. Wenn man im Globalisierungsrummel der Architektur beispielsweise nach Shanghai blickt, sieht man dort eine Infantilität, die man kaum in Worte fassen kann." Planet-interview.de, 21. Oktober 2005.

Mary Portmann, die Erbauerin des Schlosses Kranzbach, galt als sehr exzentrisch. Haben Sie diesen Wesenszug in der Architektur oder im Interieur umgesetzt?

Mary Portman war uns beim Interior Design eine große Hilfe. Uns war klar, dass sie eine spektakuläre Frau mit modernen Auffassungen war. Sie war unverheiratet und wollte damals einfach aus ihren gesellschaftlichen Fesseln entkommen, sie hätte auch die Einrichtung unkonventionell gelöst. Also spielten wir ein kleines Gedankenspiel: Wie würde der Altbestand aussehen, wenn Mary nie gestorben wäre? Sie hätte wahrscheinlich aus jeder Epoche moderne Möbel gekauft und sie zu einem Gesamtensemble kombiniert. Mary war unser geistiger Sparring-Partner, bei jeder Entscheidung fragten wir uns, was Mary jetzt wohl aussuchen würde. Aus diesem Grund haben wir im MP House eine Collage aus den besten Möbel Design Klassikern der letzten hundert Jahre erstellt, und uns nicht auf eine einzige Stilrichtung beschränkt. Das Ergebnis war ein Berg von Arbeit, die Möbel, Leuchten und Teppiche im MP House wurden von über 160 unterschiedlichen Lieferanten bestellt. Eine Mitarbeiterin von uns war über ein halbes Jahr nur mit der Abwicklung der Bestellungen beschäftigt.

Können Sie mir einige Details dazu nennen?

Um diese Frage zu beantworten erlaube ich mir die Einrichtungsgegenstände eines einzelnen Zimmertyps im Mary Portman Haus aufzuzählen:

Chaiselounge von Poltrona Frau (entworfen 1930), englischer Polstersessel (Antiquität ca. 1910), Thonet Tisch (entworfen 1965), Nachttischlampe Midgard (entworfen 1980), Stehlampe Europa Design (entworfen 1950), Aston Mathews Badezimmerausstattung (entworfen 1890), Badezimmerlampe Paper Studio Job (entworfen 1908), Hängeleuchte Golden Bell (entworfen 2003), Tapeten Timerious Beastes (entworfen 2005) etc.

Dies ist nur ein Zimmertyp, im Altbestand haben wir 3 unterschiedliche Styles realisiert. Man findet also eine Möbelvielfalt aus über 100 Jahren Design Geschichte komprimiert in einem Raum. Um ein stimmiges Gesamtbild zu schaffen haben wir diese Möbel mit farblich aufeinander abgestimmten Stoffen bezogen, teilweise haben wir eigene Möbel entworfen um eine sinnvolle Ergänzung zu finden.

Einige Stehleuchten wurden eigens für den Altbestand von einem Tischler gedreht und in einer Mercedeswerkstatt hochglanzlackiert, die Lampenschirme kamen dann aus London. Die Nachttische ließen wir auch nach eigenen Entwürfen anfertigen, die Betrüchhäupter, die der Form eines klassizistischen Häuserdaches nachempfunden sind, ebenso.

In Bregenz fand im Oktober 2007 ein Symposium unter dem Motto „Architektur macht Gäste“ statt. Wie stehen Sie dieser Aussage gegenüber?

Wenn man die wirklich erfolgreichen Hotels des Alpenraumes genauer unter die Lupe nimmt, stellt man fest, dass Architektur eher selten für den Erfolg eines Hotels verantwortlich ist. Die Giganten der alpenländischen Top-Hotellerie haben eine Sache gemeinsam:

Jeder verfügt über Alleinstellungsmerkmale und hat sein Hotel wirklich gut im Griff, vor allen Dingen zählt die überwältigende Leistung am Gast. Natürlich kann gute Architektur ein Alleinstellungsmerkmal produzieren, leider ist die zeitgenössische moderne Architektur in den letzten Jahren selten ein Erfolgsgarant gewesen, eher im Gegenteil. Bei dem Projekt „Das Kranzbach“ haben wir ganz bewusst die Architektur in den Hintergrund gerückt da das Alleinstellungsmerkmal die spektakuläre Naturkulisse ist. Was mich ebenso sehr erschreckt ist, dass die erfolgreichste Architektur im Alpenraum noch immer das „Lederhosen-Imitat“ zu sein scheint. Und da der Markt das Produkt bestimmt, scheint das Problem die Mischung aus der Gesellschaftsuntauglichkeit der zeitgenössischen modernen Architektur und des mangelnden Geschmacks eines Teiles des Publikums zu sein.

Die Architektur ist die 1. Visitenkarte eines Hotels. Für welche Botschaften steht sie?

Ein Gast kann aus der Architektur eines Hauses mehrere Informationen ableiten. Die erste Botschaft signalisiert die gebotene Qualität. Eine andere gibt Aufschluss über den Geschmack der Besitzer und Betreiber des Objektes. Ich glaube, es würde den Rahmen dieses Interviews sprengen, wenn ich weiter gehen würde, über das Thema Architektur und seine Lesbarkeit könnte man ganze Bücher füllen, viele Architekturen basieren auch ganz bewusst darauf, mehrfache Lesbarkeiten zuzulassen.

Im RelaxGuide 2008, in dem »DAS KRANZBACH« die höchstmögliche Bewertung erhielt, heißt es: „Die sicher mutigste Geste des 21. Jahrhundert“. Was sagen Sie dazu?

Sicherlich ist „Das Kranzbach“ nicht die mutigste Geste des 21. Jahrhunderts. Es ist einfach ein solides neuartiges Hotel, das versucht hat, Altes mit Neuem zu verbinden. Spektakulär und einzigartig sind die Naturkulisse und die landschaftlichen Qualitäten, die Architektur hat dadurch brilliert, in dem sie sich unterordnete und der Natur und dem Altbestand den Vorzug ließ. Ich würde die oben genannte Aussage eher dahingehend umformulieren, dass „Das Kranzbach“ einfach eines der besten und schönsten Hotels im Alpenraum ist.

Weitere Informationen und Anfragen an:

»DAS KRANZBACH«, 4****S
Hotel & Wellness-Refugium
82493 Kranzbach bei Garmisch-Partenkirchen

Tel. +49 (0)8823 - 92 8000, Fax +49 (0)8823 - 92 800-900
info@daskranzbach.de , www.daskranzbach.de

Pressekontakt Deutschland: creative navigation, Catharina Niggemeier, Kaiser-Ludwig-Platz 8, 80336 München,
Tel: 089/385360-83, Fax: 089/385360-84, E-Mail: c.niggemeier@creative-navigation.de; www.creative-navigation.de